



Allen Mitbrüdern, die im Frieden Christi ruhen,
bewahren wir ein treues Andenken.

(Regel 68)

Liebe Mitbrüder!

Am Montag, dem 13. August 1979 hat Gott unseren Mitbruder

P. STEFAN LIEDL

nach langer, schwerer Krankheit zu sich gerufen. Der Tod hat ihn nicht unvorbereitet gefunden; denn die letzten Jahre seines Lebens galten dem Gebet und der bewußten Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott.

P. Stefan Liedl wurde am 13. Januar 1896 als zweites von fünf Kindern in Altötting geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er das Schlosserhandwerk. Im christlichen Elternhaus hat er eine große Liebe zur Gottesmutter und eine positive Einstellung zu einer einfachen Lebensweise mitbekommen. Als er im Alter von 18 Jahren von den Salesianern Don Boscos erfuhr und daß sie sich der ärmeren und verlassensten Jugend widmen, entschloß er sich, als Spätberufener in diese Kongregation einzutreten.

Im Jahre 1914 begann er in dem Studienhaus von Wernsee (Südsteiermark) das Gymnasium. Ein Jahr später mußte er zum Militär und konnte das Mittelschulstudium erst nach Ende des 1. Weltkrieges in Unterwaltersdorf fortsetzen. Hier trat er im Jahre 1920 in das Noviziat ein und beendete dieses in Ens Dorf (Opf.), wo er am 24. Oktober 1921 die I. Profeß ablegte.

Als junger Kleriker bekundete er sein großes Interesse für die Missionen und wurde von den Vorgesetzten nach Bolivien gesandt, wo er

in verschiedenen Niederlassungen als Assistent tätig war. Dort absolvierte er auch seine philosophischen und theologischen Studien und wurde am 15. März 1930 in der Kathedrale von Lima (Peru) zum Priester geweiht.

Noch vor dem 2. Weltkrieg mußte er aus gesundheitlichen und politischen Gründen Südamerika verlassen. Da eine Einreise nach Österreich nicht möglich war, blieb er vorerst in Spanien, wo er in der Provinz von Madrid zuerst als Kaplan, dann als Provinzsekretär tätig war.

Im Jahre 1958 kehrte P. Stefan Liedl wieder in die österreichische Provinz zurück. Er wirkte ein Jahr als Kaplan und Beichtvater in der Herz-Jesu-Pfarr zu Amstetten und wurde dann nach Wien III-Salesianum versetzt, wo er bis zum Jahre 1964 im Provinzsekretariat mithalf.

1964 wurde P. Liedl nach Klagenfurt versetzt. Fast fünfzehn Jahre wirkte er als Kaplan in der Pfarre St. Ruprecht, bis ihn eine schwere Arteriosklerose ans Krankenbett fesselte. Die letzten Wochen seines Lebens verbrachte er im Krankenhaus der Elisabethinen in Klagenfurt, von wo ihn Gott, der Herr, am 13. August 1979 zu sich gerufen hat.

Diese chronologische und nüchterne Aufzählung seiner Lebensdaten bedarf natürlich der Erwähnung jener drei Grundhaltungen, die sein Leben als Salesianer und Priester kennzeichneten.

1. hatte er einen **tiefen Sinn für die Armut und bemühte sich um eine bescheidene Lebensführung**. Er stammte aus einfachen Verhältnissen und bewahrte auch als Ordensmann diese Liebe zur Armut ein Leben lang. Wie entschieden und humorvoll zugleich er diesbezüglich dachte, zeigt uns der Auszug eines Briefes aus dem Jahre 1964, als er von den Obern aufgefordert wurde, ein Testament zu schreiben: „Warum soll ich ein Testament verfassen, wo mir doch nichts gehört und mein Herz nicht an vergänglichen Dingen hängt. Ich besitze nur einige Kakteen und diese will ich niemandem schenken, weil sie ein so stacheliges Dasein führen und zu sehr an den biblischen Fluch erinnern: Dornen und Disteln soll dir die Erde tragen! Vögel und Blumen habe ich nicht, obwohl es nicht absolut gegen die Armut wäre, wie wir aus dem Leben des hl. Franz v. Assisi entnehmen können. Andererseits würde es manchem Mitbruder nicht schaden, wenn er bei der Überprüfung seines Testamentes oder anläßlich der Übung vom Guten Tod eine kleine Entrümpelung oder Neuorientierung bei seinem Hab und Gut vornähme. Dies gäbe eine gesunde Aufregung und würde ein Leben nach dem Armutsgelübde fördern!“ So dachte P. Liedl über die Armut, so bescheiden und anspruchslos lebte er auch.

2. muß seine **tiefe Marienverehrung** erwähnt werden, die er wohl vom Muttergottesheiligtum seiner Altöttinger Heimat mitgebracht hat. Über-

all, wo er als Priester und Missionar wirkte, bemühte er sich, die Verehrung der Gottesmutter zu fördern. Wie oft konnte man ihn — stets im Talar und den Rosenkranz betend — durch die Straßen von Wien oder Klagenfurt gehen sehen! Seine persönliche Beziehung zur Gottesmutter war für sein ganzes Leben charakteristisch. Wie oft hat er in den Predigten von ihren Tugenden und Grundhaltungen gesprochen, und ihr vielfältiges Wirken als Mutter und Helferin der Christen in der Kirchengeschichte und im Leben Don Boscos aufgezeigt!

Bei jeder Gelegenheit bemühte er sich, die Liebe zur Gottesmutter zu wecken und zu fördern.

3. war sein Leben von **echter Frömmigkeit und wahren priesterlichen Eifer** geprägt. P. Liedl war ein betender Salesianer und lebte in der Fürbitte für das Heil der Menschen. Wie sehr war es ihm ein Anliegen, daß die Priester und Salesianer sich Zeit nehmen für das Gebet und nicht in äußeren Aktivitäten und Arbeiten aufgehen! Als ich ihn im vergangenen Herbst besuchte, bedauerte er sehr, daß er infolge seiner Krankheit das Brevier nicht mehr beten könne. Er bete dafür aber täglich drei Rosenkränze und füge noch einen vierten um geistliche Berufe für unsere Provinz hinzu.

Ja, P. Liedl war ein betender Priester. Mehrere Stunden verbrachte er oft in der Kirche und blieb, solange es die Kräfte zuließen, fast hartnäckig der Verwaltung des Bußsakramentes treu.

Freilich muß in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, daß ihm die nachkonziliare liturgische und pastorale Erneuerung der Kirche nicht geringe Sorgen bereitete. Er lebte tief verwurzelt in den alten Traditionen und hatte in seinem Alter große Mühe, gewisse Veränderungen in der Kirche zu verstehen und anzunehmen. Das war für ihn sicher auch Ursache mancher Leiden. Es ging ihm aber doch letztlich um das Heil der Menschen: Da mihi animas, cetera tolle! Darin entwickelte er einen bewundernswerten, aber nicht immer genügend erleuchteten und darum auch von manchem Kreuz gezeichneten Eifer.

Liebe Mitbrüder! So kennen wir P. Stefan Liedl und so lebt sein Andenken in uns fort. 58 Jahre wirkte er als Salesianer und stand im 49. Jahr seines Priestertums, als Gott, der Herr, ihn zu sich rief. Die Erinnerung an ihn ist für uns eine Aufforderung, ebenfalls in unverbrüchlicher Treue unserer Berufung und Sendung zu leben. Dann wird auch für uns einmal das Wort des Herrn Geltung haben, von dem wir überzeugt sind, daß es auf unseren Mitbruder P. Liedl zutrifft: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges getreu gewesen bist, will ich dich über Vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!“

P. Ludwig Schwarz, Provinzial

